

Khosrowjerdi, H., 1999. Review of the exhibition "Twenty Years of the Islamic Revolution in Contemporary Iranian Painting" at the Tehran Contemporary Art Museum, *Tavoos: Iran Art Quarterly* 1, Autumn 1999.
The Orient in Polish Art. Catalogue of the exhibition, June – October 1992, Cracow: National Museum in Cracow.

Michael Knüppel

Georg-August-Universität, Göttingen

ZUM PROBLEM DER TERMINOLOGIE FÜR UIGURISCHE FALTBÜCHER

Wann immer uig. Handschriften und Drucke im Faltbuchformat behandelt werden – sei dies nun in Gestalt von Editionen dieser Texte oder im Zusammenhang mit irgendwelchen Einzelfragen, die sich bspw. auf inhaltliche Probleme beziehen (paläographische Fragestellungen oder „herstellungstechnische“ Untersuchungen wurden bislang ausgesprochen selten unternommen) – greifen die Autoren stets auf die von A. v. Gabain in einigen ihrer Arbeiten zu eben solchen „herstellungstechnischen“ Fragen eingeführten (allerdings auch in ihren gelegentlichen „Überblicken“ zur uig. Schrift- und Schreibkultur verwendeten) Terminologie¹ zurück. Diese wird dann nahezu ausnahmslos – und ohne weiter hinterfragt zu werden – übernommen.

A. v. Gabain brachte bereits 1964 eine entsprechende Terminologie ins Spiel.² Diese von ihr einmal eingeführten Bezeichnungen wurden später auch von ihr selbst – wenngleich (in Ermangelung geeigneterer) mit Vorbehalten – weiterhin benutzt. So schrieb sie 1967 in ihrer Schrift „Die Drucke der Turfan-Sammlung“:³

Auch sie [die Faltbücher] bestehen aus einer größeren Anzahl von aneinander geklebten, gleichgroßen Blättern; aber im Gegensatz zu den Rollen wird hier jedes Blatt ziehharmonikaartig in mehrere 'Seiten' gefaltet.

¹ Annemarie von Gabain: *Altürkische Schreibkultur und Druckerei*. In: *Philologiae Turcicae Fundamenta*, II. Wiesbaden 1964. 171-191, hier 175 f.; dies.: *Die Drucke der Turfan-Sammlung*. Berlin 1967 (SDAW, Kl. f. Sprachen, Literatur u. Kunst 1967:1), 13 u. 18-23.

² Gabain (1964), 175 f.

³ Gabain (1967), 13.

Den Ursprung hatte diese Terminologie in den Paginierungen der chin. Faltbücher, die jedoch – wie auch A. v. Gabain einräumte – von der der uig. Faltbücher (die häufig ebenfalls in chin. Schrift ausgeführt ist) abweicht⁴ und zudem in ihrer Anwendung auf die Uigurica eine gewisse Uneinheitlichkeit aufweist.⁵

Daß diese Terminologie „Faltbuch – Blatt – Seite“ als recht unzureichend angesehen werden darf, war natürlich auch A. v. Gabain klar, wie schon daraus ersichtlich wird, daß sie die Bezeichnungen bisweilen in Anführungszeichen erscheinen läßt.⁶ Das wesentliche Problem besteht darin, daß ein jedes Blatt normalerweise zwei Seiten hat – eine Vorder- und eine Rückseite. Wenn nun ein Blatt „ziehharmonikaartig“ – gleich einem Leporello-Album – gefaltet wird, so entstehen hierbei zwar nicht mehrere Blätter, jedoch eine Reihe von „Abschnitten“ oder „Segmenten“ (bei einfachem Knick zwei, bei zweifachem Knick drei usw.), deren jeder/s wiederum eine Vorder- und eine Rückseite hat. Ob diese „Segmente“ nun einseitig – wie im Falle nahezu aller gedruckten uig. Faltbücher sowie der meisten jener eher seltenen handgeschriebenen uig. Werke in diesem Format – oder beidseitig beschrieben bzw. bedruckt sind,⁷ ist dabei vollkommen unerheblich! Es ist daher naheliegender, diese „Abschnitte“ oder „Segmente“ – in Analogie zu den Büchern im Kodexformat – als die *Blätter* eines solchen Faltbuches aufzufassen. Ein jedes dieser Blätter hat dann eine Vorder- und eine Rückseite (wobei in unserem Fall i. d. Regel nur die Vorderseite benutzt wird⁸). Die „Blätter“ A. v. Gabains wären demnach – ebenfalls in Analogie zur Terminologie der Kodexform – als *Bögen* zu bezeichnen. Ein Faltbuch besteht also aus mehreren aneinander geklebten gleichgroßen Bögen, die wiederum ziehharmonikaartig in mehrere Blätter, deren Vorderseiten (eher selten auch die Rückseiten) beschriftet bzw. bedruckt sind, gefaltet wurden. Daß ein solcher Bogen aus acht (allerdings nicht weniger oft sechs) Blättern bestehen kann und somit

⁴ Gabain (1967), 19.

⁵ Gabain (1967), 19.

⁶ S. o.

⁷ Ein Phänomen, daß – wie schon A. v. Gabain bemerkte – auf die Farbstärke beim Druck und das verwendete dünne Papier zurückzuführen ist (Gabain [1964], 175).

⁸ Eine Erscheinung, die offenbar für zentral- bzw. ostasiatische Faltbücher kennzeichnend zu sein scheint. Faltbücher aus anderen Kulturkreisen – etwa die äußerst seltenen Handschriften aus dem mesoamerikanischen Raum (z. B. die Maya-Hss. des *Codex Dresdensis*, des *Codex Tro-Cortesianus* oder des *Codex Peresianus*) – sind beidseitig beschrieben (vgl. *Codex Dresdensis: Sächsische Landesbibliothek Dresden [Mscr. Dresd. R 310]*. Vollständige Faksimile-Ausgabe des Codex im Original-Format. Graz 1975 [Codices selecti phototypice impressi, 54]; Ferdinand Anders [Hrsg.]: *Codex Peresianus* [Codex Paris]. Bibliothèque Nationale Paris. Graz 1968 [Codices selecti phototypice impressi, 9]; [Louis] Léon [Prunoe] de Rosny [Hrsg.]: *Les Manuscrits de l'antiquité Yucatèque, II: Codex Peresianus. Manuscrit hiératique ... conservé à la bibliothèque nationale de Paris. Avec une introduction*. 2. ed. Paris, 1888).

– ebenso wie die meisten und nahezu alle modernen Bücher in Kodexform – sechzehn Seiten umfaßt, mag Zufall sein.

Da auch der Blick in die Literatur zu den Schrift- und Schreibkulturen, welchen das Faltbuch ebenfalls bekannt war, keine dem Vorschlag des Vf.s entgegenstehenden Umstände bzw. Argumente erbringt – die Terminologie für die chin. Faltbücher ist uneinheitlich und geht auf den Sachverhalt zurück, daß diese zunächst aus durch die Umstände der Aufbewahrung gefalteten Rollen entstanden;⁹ im Falle der Maya-Codices kann man (abgesehen davon, daß diese beidseitig beschriftet sind)¹⁰ aufgrund des verwendeten Materials (mit Stuck überzogener Rindenbast) beinahe schon von zusammenhängenden „Tafeln“ mit Vorder- und Rückseiten sprechen –, sollte künftig von *Faltbuch*, *Bogen*, *Blatt* u. *Seite* gesprochen werden, wenn diese gemeint sind und nicht an Provisorien festgehalten werden. Denn nur um solche handelt es sich bei der von A. v. Gabain geprägten Terminologie.

⁹ Gabain (1967), 13; vgl. auch (ausführlich): Thomas Francis Carter: *The invention of Printing in China and its spread westward*. 2. ed. Rev. by L. Carrington Goodrich. New York 1955.

¹⁰ S. o., Anm. 8.